

proletarische revolutionäre Partei die Pflicht des internationalen Zusammenschlusses.

Glaubt ihr, wenn die Sowjetregierung niemals die Weltrevolution gewollt hätte, daß sie dann zu uns gekommen wäre und uns als sympathisierende Partei aufgenommen hätte? Nein, das hat sie wirklich getan in der Absicht, eine Organisation zu haben, um die V.K.P.D. vorwärtszutreiben. Wären wir von vornherein der Feind der Internationale gewesen und sie unser Feind wie heute, wären wir niemals in ihren Verband getreten. Weil sie es nicht immer war, gehörten wir der dritten Internationale und mit Recht als sympathisierendes Mitglied an.

Nun ist auch gesagt worden, man habe immer anders gesprochen, unsere Delegierten hätten ein schönes Bild gemalt, von dem Aufsteigen zum Kommunismus in Sowjetrußland. Wer dort war ist erschüttert gewesen von der Größe der Leistung, die die Bolschewiki vollbracht haben. Das, was sie getan haben, ist etwas unerhört Großes und außerdem bestand noch am Ende vorigen Jahres ein gewisser Aufstieg. Die Produktion hat sich gehoben. Die Landwirtschaft funktionierte verhältnismäßig gut. Die Verkehrsmittel waren verbessert usw.

Ihr müßt die Rede Lenins verstehen, wie er jetzt versucht, die Arbeiter aus revolutionären Kämpfern zu Lohnsklaven zu machen. Dann begreift man, auf welcher Linie die Sowjetregierung jetzt geht.

Nun zur Frage der Kommunistischen Arbeiter-Internationale. Hier sind Differenzen aufgetreten und zwar vor allen Dingen zwei Auffassungen. Die eine, besonders von Berlin unterstützt sagt, daß man wohl eine kommunistische Arbeiter-Internationale schaffen muß, aber noch nicht jetzt. Eine andere Auffassung sagt, vertreten von anderen Wirtschaftsbezirken, besonders von Rheinland-Westfalen, daß man sehr wohl jetzt eine K.A.I. schaffen müsse. Praktisch tritt das dadurch in Erscheinung, daß die eine Auffassung die Schaffung eines internationalen Büros ablehnt, während die andere sie fordert. Ich glaube, daß vor allen Dingen ein Grund die sofortige Schaffung des Büros verlangt und der ist wenig hier berücksichtigt worden, trotzdem der holländische Delegierte von vornherein darauf hingewiesen hat. Das ist die Klassenlage in der Welt. Hier braucht das Proletariat eine kommunistische revolutionäre Führung. Allein schon diese Klassenlage des Proletariats verlangt, daß hier etwas aufgerichtet wird, was wirklich den Weg aus seinem Elend zeigen kann. Die eigentliche Gegenorganisation der Kommunistischen Arbeiter-Internationale ist nicht allein die Dritte Internationale oder die zweite, sondern der Völkerbund und die internationale Organisation des Weltkapitals. Das ist

der wahre Gegner der KAI. und dieser Gegner geht jetzt von Woche zu Woche mit Macht daran, sich seine internationale Organisation zu schaffen. Gegenüber einer solchen Organisation soll man noch zurückstehen? Sollen wir weniger tun als das Kapital? Dieser Grund allein muß ausschlaggebend sein.

Da ist die zweite Internationale, die nicht nur ein Lumpenhemd des Kapitals ist, und keinen Anhang hat bei den Arbeitern, wie die Berliner Genossen sagen. Sie hat einen großen Anhang, wie auch die deutsche Sozialdemokratie. Theoretisch sind sie schnell erledigt und unter den Tisch geworfen, aber praktisch stehen sie da. Jetzt ist unser Parteitag; wenn wir heute nicht die Schaffung der K.A.I. beschließen, muß ein halbes Jahr gewartet werden, bis zum nächsten Parteitag, der das bestätigen müßte. Die Serben und Bulgaren werden nicht so lange warten wollen. Von Berlin ist gesagt worden, wir wollen einen Zusammenschluß der Opposition. Aber ich habe nicht gehört, wie der Zusammenschluß aussehen soll, und vor allen Dingen nicht, wie er vollzogen werden soll. Wann soll der Zusammenschluß herbeigeführt werden? Da herrscht eine gewisse Unklarheit (Zwischenruf: Punkt 5, nachdem die Loslösung erfolgt ist) ja die Berliner Organisation verlangt, daß die revolutionäre Opposition sich loslösen solle aus ihrer nationalen Sektion und sich konstituieren solle als selbständige Gruppe. Ich glaube, das ist garnicht mal richtig, das zu verlangen. Wir verlangen durchaus nicht, daß alle Strömungen in der dritten Internationale, die teilweise unsere Auffassung für richtig halten, sich sofort loslösen und sich selbständig machen. Meiner Ansicht nach ist die ganze Berliner Formulierung über "Räteorganisation" höchst unklar. Ich meine, daß es gut sein wird, daß die kleinen oppositionellen Gruppen in ihren Parteien zunächst noch bleiben werden, um dort noch propagandistisch für ihre Auffassungen zu wirken. Genau so, wie wir noch eine Zeitlang in der alten Partei des Spartakusbundes geblieben sind, um dort zu wirken, trotzdem man dort auch voraussehen konnte, daß dort ein längeres Zusammenarbeiten mit Levi usw. ausgeschlossen war.

Nun ist weiter gesagt worden von Berlin, wir hätten noch nichts, nur Holland und Bulgarien, und beides wären Länder agrarischen Charakters. Da kann man der Auffassung sein, wenn man oberflächlich zusieht, daß diese Organisationen ähnliche Kompromisse machen müssen, daß sie in Wirklichkeit garnicht das industrielle Proletariat repräsentieren, oder hierhergekommen sind, weil einige Genossen von uns ihnen was vorgeredet haben. Aber der serbische und der bulgarische Genosse haben uns gesagt, daß gerade die Arbeiter, die die bulgarischen und serbischen Genossen vertreten, Arbeiter sind und zwar aus

einer hoch entwickelten Industrie, wie sie Serbien und Bulgarien hat. Diese Organisationen vertreten genau dasselbe industrielle Proletariat wie wir, und sind durchaus nicht gezwungen, Bauern aufzunehmen und Kompromisse zu machen.

Es liegen die verschiedenen Auffassungen vor in den Thesen, und es wird sich wohl als notwendig erweisen, über diese Thesen abzustimmen. Ich bitte Euch nur, bei der Abstimmung den entscheidenden Schritt, der hier getan wird, zu übelegen, denn dies ist keine einfache Abstimmung, wie auf Mitgliederversammlungen oder etwa wie die Abstimmung war bei unserem Eintritt in die Dritte Internationale. Dieses ist der größte Schritt, den die K.A.P. bisher tun konnte, aber ich glaube, daß die K.A.P. diesen Schritt tun muß, und auch tun wird.

Hierauf wird zur Abstimmung über die vorliegenden Anträge und Richtlinien zu den Punkten 2 bis 4 geschritten.

Zu Punkt 2, Bericht der Delegation vom 3. Weltkongreß, wird folgender Antrag einstimmig angenommen:

Der 3. Kongreß der 3. Internationale hat gezeigt, daß die Internationale den vom 2. Kongreß betretenen Weg des Opportunismus konsequent weitergegangen ist.

Die Unterordnung der 3. Internationale unter die kleinbäuerliche russische Staatspolitik bedeutet ein Verbrechen an der Weltrevolution und damit am Weltproletariat.

Die klare internationale Klassenkampfstellung des untergehenden Kapitalismus erfordert eine von allen bürgerlichen Methoden und Ideologien getrennte Taktik und Organisation der internationalen Arbeiterklasse. Diesen Weg hat der 3. Kongreß nicht beschritten. Schon allein die Aufzeichnung dieser Linie hat er mit allerlei Mitteln zu hintertreiben versucht.

"Die Beschlüsse und Leitsätze des 3. Kongresses, die Achterklärung der sogenannten Linken, zeigen vielmehr, daß die 3. Internationale keine aktive Förderin der Weltrevolution ist."

Die K.A.P.D. tritt darum als sympathisierendes Mitglied aus der 3. Internationale aus.

Die Haltung der Delegierten wurde einstimmig gutgeheißen.

Zu Punkt 3, "Die Entwicklung und die Perspektiven der russischen Revolution" wurde folgender Beschluß einstimmig gefaßt:

"Der Parteitag erklärt, daß unsere Politik gegenüber der russischen Sowjet-

regierung bestimmt wird durch deren jeweilige Haltung. Wenn die Sowjetregierung auftritt als Kampffaktor der proletarischen Revolution, muß die K.A.P.D. sie durch aktive Solidarität unterstützen. Dort, wo sie diesen Boden verläßt und als Sachwalterin der bürgerlichen Revolution erscheint, muß sie von der K.A.P.D. ebenso entschieden bekämpft werden. Die K.A.P.D. vertritt damit auch die Interessen des russischen Proletariats und wird den Kampf führen unter Berücksichtigung der Erfahrungen und Anerkennung der gewaltigen Leistungen der russischen Revolution."

Zu Punkt 4, die 3. Internationale und die Notwendigkeit der Schaffung einer Kommunistischen Arbeiter-Internationale, wurden die Richtlinien, die die von der Zentralausschußsitzung am 31. Juli eingesetzte Kommission entworfen hatte, angenommen. Die Richtlinien sind abgedruckt in der Kaz. 224, welche hier anliegt.

Ferner wurde einstimmig angenommen der Antrag Rheinland-Westfalen, einen Aufruf an das Weltproletariat zu erlassen. (Aufruf ist erschienen in Nr. 231 der K.A.Z., die anliegt).

Die Berliner Organisation gibt durch den Genossen Wülfrath (Wilfrath) folgende Erklärung ab:

Es ist dem Berliner Proletariat, soweit es in der K.A.P.D. ist, von einem Genossen der Vorwurf gemacht worden, daß es in der Revolution, speziell während der letzten Ereignisse, nicht seine volle Pflicht und Schuldigkeit getan hätte. Wir müssen diesen Vorwurf ganz entschieden zurückweisen mit dem Hinweis auf die vielen Opfer, die in den Zuchthäusern schmachten und in den Gräbern liegen, die die Berliner Arbeiterschaft, soweit sie in der K.A.P.D. steht, gebracht hat.

Dritter Tag

Punkt 5: Bericht vom Kongreß der Roten Gewerkschafts-Internationale

Genosse Meyer :

Genossen! Der Bericht, den ich gebe, kann keinen Anspruch erheben auf Vollständigkeit; als wir ankamen fanden schon Besprechungen für R.G.I. statt. Das Bild, das sich uns bot, ergab für uns nicht die Aussicht darauf, daß es uns gelingen würde, einen erheblichen Widerstand gegen die Männer, die die Regie da führten, herbeizuführen. Die Dinge waren sehr gut eingeleitet. Die Regie klappte eigentlich noch besser als auf dem dritten Weltkongreß. Man hatte alle Minen sprengen lassen und vorzüglich gearbeitet, damit die Opposition nicht zu stark wurde und einen festgefügteten Widerstand fand. Die Regisseure waren einmal die deutschen Zellenleute, zum anderen die russischen Gewerkschaften im Verein mit den Tschechoslowakischen, Österreichischen und allen denen, die heute noch fest organisatorisch mit Amsterdam verbunden sind.

Eigentlich könnte man nun fordern, daß die Syndikalistinnen und Unionen dort nichts zu suchen hätten, und wenn hier nicht erst die Bildung der roten Gewerkschafts-Internationale hätte vorgenommen werden sollen, pflichte ich denen bei, die sagen, daß wir dort nichts zu suchen hätten. Da es aber ein Gründungskongreß war, mußten die Unionen und Syndikalistinnen, ebenso die I.W.W. die vereinte Kampffront gegen die geschlossene Front der Amsterdamer bilden. Alle, die die Regie führten, waren Gewerkschaftler, die Amsterdam angeschlossen sind. Mit Ausnahme der russischen Gewerkschaften, die nach meiner Ansicht noch keine Gewerkschaften in unserem Sinne waren sondern jetzt erst werden. Wir mußten uns nun schlüssig werden, an allen Sitzungen und Beratungen teilzunehmen, zumal die Delegierten der Union noch nicht eingetroffen waren. Ich wurde von den Genossen beauftragt, an den Beratungen und Sitzungen teilzunehmen.

Schon in den ersten Sitzungen wurde der technische Apparat aufgezogen und zum Beispiel die Stimmenverteilung für die einzelnen Länder vorgenommen usw. sodaß nachher bei der Eröffnung des wirklichen Kongresses alle diese Dinge fix und fertig waren. Trotz meiner lebhaften Proteste im Verein mit den französischen und spanischen Syndikalistinnen und den I.W.W. wurde eine künstliche Mehrheit geschaffen. Es wurden vier Länderklassen geschaffen: eine Länder-

klasse mit 16 Stimmen, eine mit 12, eine mit 8 und eine mit 4. Zu der ersten Klasse gehörten z.B. Russland, Deutschland, Frankreich, England und die größeren Industrieländer. Ich machte schon hierbei Einspruch und sagte, daß nicht allein die Größe der Länder ausschlaggebend sein dürfe oder auch die zahlenmäßig Stärke der Organisationen der Länder, sondern daß für den roten Gewerkschaftskongreß vor allen Dingen ausschlaggebend sei, die Stellung der Organisation in der Revolution, neben der wirtschaftlichen Bedeutung der Länder in der Welt. Darüber lachte man und sagte: Ja, das könne wohl berücksichtigt werden, sei aber nicht ausschlaggebend: ausschlaggebend seien die Massen.

Hier zeigte sich schon der Einfluß der dritten Internationale auf die Gewerkschaftsinternationale. Es zeigte sich, daß alle Beschlüsse geistig diktiert wurden von der dritten Internationale.

Bei der Stimmenverteilung auf Deutschland fielen 16 Stimmen und die einzelnen Organisationen mußten sich verständigen, wie sie die Stimmen wieder auf sich verteilten. Der größte Mann von Deutschland, Heckert, schlug vor, den Zellenleuten 13 Stimmen zu geben, den gesamten Unionen (A.A. u. F.A.U., Syndikalisten) zusammen drei Stimmen. Dagegen protestierte ich und stellte in Aussicht, wenn man es wagen würde, die Verteilung schon jetzt vorzunehmen, bevor die offiziellen Vertreter eingetroffen sind, daß ich mit allem Nachdruck den Genossen den Rat geben würde, an den Tagungen überhaupt nicht teilzunehmen. Darauf stand Malzahn auf und schlug vor, die Verteilung zurückzustellen bis die deutschen Genossen da wären. Als diese kamen, hat man sich die Sache überlegt und schlug den Genossen vor, den Syndikalisten und Unionen 5 Stimmen, den anderen 11 Stimmen. Nach diesem Stimmenverhältnis und dieser Verteilung ging auch der ganze Kongreß entsprechend vor sich. In das Büro hatte man einige Oppositionelle hineingenommen, aber sie waren immer so, daß sie keinen Ausschlag geben konnten. Eine feste Mehrheit war von vornherein nicht vorhanden.

Wir haben von vornherein versucht, mit den Organisationen, die organisatorisch mit Amsterdam nicht verbunden sind, einen Block zu bilden. Wir haben mit den I.W.W., den Syndikalisten Verhandlungen gepflogen von Anfang an. Aber es war für mich tieftraurig, daß die französischen Syndikalisten, die 16 Stimmen hatten, in sich gespalten waren, in drei verschiedene Gruppen, ja man kann sagen, in 6 - 7 Gruppen. Man könnte auch sagen, jeder hatte seine eigene Meinung. Die spanischen Syndikalisten sind, so verwunderlich das ist, vollständig umgefallen und hinter Moskau getreten. Die I.W.W. sind brave,

ehrliche Genossen, aber auch hier hatte jeder Genosse aus den einzelnen Betrieben seine eigene Meinung. Eine Anzahl standen an der Decke, wenn sie das Wort "Politik" hörten.

Bei diesen Besprechungen stellte sich heraus, daß fast keiner dabei war, der eine politische Organisation grundsätzlich ablehnte. Das muß festgehalten werden. Grundsätzlich, gerade gegenüber den deutschen Syndikalisten. Die französischen Syndikalisten waren Mitglied einer politischen Partei. Die spanischen Syndikalisten sind Mitglieder der im Werden begriffenen Kommunistischen Partei.

Zu dem ersten Punkt der Tagesordnung "Stellung der Gewerkschafts-Internationale zur Dritten Internationale" sprachen Rozmer, Frankreich und Thomas, England. Hierbei traf der Genosse Rozmer dafür ein, daß die Thesen, die die V.K.P. dem Dritten Kongreß vorgelegt hatte, zur Annahme empfohlen wurden. Dagegen haben wir sofort scharf Stellung genommen und ich habe dazu gesprochen. In dem Bericht allerdings ist der wesentlichste Teil meiner Rede ausgelassen worden, sodaß es heute nicht zu verstehen ist, was ich gesagt habe. Ich habe da erklärt, daß unsere Stellung auf dem Kongreß nur dann richtig sein könne, wenn alle unsere Thesen angenommen worden wären und diese Internationale eine Kommunistische Arbeiter-Internationale sei. So aber würde es ein Zerrbild sein. Wenn diese Dritte Internationale, die nach unserer Überzeugung keine kommunistische Internationale ist, die Stellung beanspruchen würde zu den beiden Internationalen, die ihnen zukommt.

Die Beschlüsse und Anträge, die von dem Büro vorgelegt wurden, wurden in fast allen Punkten angenommen.

Ein gutes Zusammenarbeiten war mit den Vertretern der F.A.U. Gelsenkirchen. In allen Punkten arbeiten wir konform. Inzwischen hat allerdings in Deutschland, soweit mir bekannt ist, die K.P.D. es verstanden, sich der Presse zu bemächtigen und wieder starken Einfluß zu nehmen. In Halle sind die Moskauer Vertreter der Gelsenkirchener desavouiert worden. Gen. Bartels ist dabei unter die Räder gekommen dank seiner schlappen Haltung, die er im Gegensatz zu Moskau in Deutschland eingenommen hat. Auf dem Kongreß legte man zu allen Punkten die Taktik vorher fest. Alle Abstimmungen fanden im Sinne der Amsterdamer statt. Allerdings ging es auf dem Kongreß etwas lebhafter zu als auf dem Dritten Weltkongreß. Es fanden stürmische Sitzungen statt und es gab Zeiten, wo es schien, als kläffte der Kongreß auseinander. So auch am letzten Tage. Eine Abordnung war bei Lenin vorstellig geworden wegen der verhafteten Genossen in den Gefängnissen. Lenin versprach hier seinen Einfluß

geltend zu machen, um die Genossen zu entlassen. Am Ende des Kongresses waren die Genossen immer noch im Gefängnis, und um die Genossen, die nach dem Kongreß wieder abfahren wollten, zu beruhigen, war Bucharin erschienen und teilte mit, daß an eine Entlassung vorläufig deswegen nicht zu denken sei, weil die russischen Syndikalisten und Anarchisten eine Marke für sich seien. Sofort erhob sich ein Sturm der Entrüstung unter den Syndikalisten, von uns unterstützt, und verlangten auch das Wort für einen Redner. Losowsky sprang ein und stellte es dem Kongreß anheim, durch Abstimmung zu zeigen, ob sie das Wort geben oder nicht. Durch Handaufheben war eine Mehrheit nach meiner Ansicht dafür, aber Losowsky erklärte, daß die Verteilung abgelehnt sei, und der Sturm ging von neuem los, denn alle syndikalistischen Organisationen erklärten durch einen spanischen Syndikalisten, wenn jetzt die Syndikalisten nicht das Wort erhielten, seien alle Abmachungen auf dem Kongreß für sie null und nichtig.

Die V.K.P.D. hatte natürlich dafür gestimmt, daß die Syndikalisten das Wort nicht kriegen sollten, unter Anführung von Leichenmüller. Es fand nun eine nochmalige Abstimmung statt, namentlich nach Ländern und wiederum stimmte die V.K.P.D. dagegen. Diesmal ergab sich eine geringe Stimmenmehrheit für das Wort. Fest steht für mich, das was man in Moskau geschaffen hat, wird nicht ein Werk von Dauer sein. Die Diktatur der Dritten Internationale wird sehr bald den Genossen die Augen öffnen, die jetzt der Roten Gewerkschafts-Internationale angeschlossen sind. Die spanischen und französischen Genossen, die jetzt der Roten Gewerkschafts-Internationale beigetreten sind, werden sehr bald erkennen, daß für ihre Anschauung kein Spielraum bleiben wird, in der R.G.I. Denn die Diktatur der Dritten Internationale über die Rote macht sich in allen Fragen geltend und das wird natürlich bei den kommenden Kämpfen und bei der Entwicklung, die Russland nimmt, sehr bald viel schärfer zu Tage treten.

Der Aufbau der R.G.I. selbst vollzieht sich vollständig genau auf demselben Boden wie der der Amsterdamer. Nur etwas strenger von oben nach unten. Der Roten Zentrale ist mehr Macht in die Hände gelegt, als der Amsterdamer.

Der A.A.U. ist am Schluß ein Ultimatum gestellt worden, innerhalb zwei Monaten alle Beschlüsse anzunehmen oder außerhalb der R.G.I. zu stehen. Man erwartete von den Unionsgenossen, daß man einer Internationalen Organisation beitreten sollte, in deren Leitsätzen steht, daß die deutschen Unionen konterrevolutionäre Gebilde sind. In der Redaktionskommission haben Nautkuss und Bartels verlangt, daß dieser Satz gestrichen werde und als das abgelehnt wur-

de, verließen sie die Redaktionskommission. Ich wies auf den Widerspruch hin, konterrevolutionäre Organisation aufzunehmen, worauf Losowsky sagte: "Ja wir verlangen ja Eure Auflösung." "Ja, das wollte ich nur hören."

Unsere Schlußerklärung, die wir abgaben, wurde nicht verlesen. Aber nach dieser Erklärung nahm man aus den Leitsätzen den Passus heraus, der besagte, daß wir konterrevolutionär seien. Dazu hatte die Zentrale, nachdem das Statut vom Kongreß mit dem Passus angenommen war, jetzt selbstverständlich kein Recht mehr als Losowsky mir nach dem Kongreß vor meiner Abreise sagte, der Passus sei entfernt, erklärte ich, nachdem er so handelt, haben wir jetzt erst recht keine Veranlassung, der R.G.I. anzugehören.

Nun hat die Gelsenkirchner Union in Halle beschlossen der R.G.I. anzugehören. Nach meiner Überzeugung kann die A.A.U. nicht Mitglied der R.G.I. sein, weil letztere grundsätzlich nichts anderes ist, als ein Abklatsch der Amsterdamer Internationale.

Genossin Klasse zur Ergänzung:

Soweit ich den Bericht gehört habe, ist er ganz objektiv gegeben worden. Der Gewerkschaftskongreß war ganz anders zusammengesetzt als der Weltkongreß, schon weil Arbeiter da waren. Wir hatten den Eindruck, daß die Delegierten majorisiert wurden von den russischen Gewerkschaften mit 6 Millionen. Die Delegierten waren ganz unklar über die deutschen Unionisten. Sie warfen alles in einen Topf: Syndikalisten, F.A.U., A.A.U. usw. Die Kongreßdelegierten waren auch unklar darüber, was mit den aus den Gewerkschaften herausgeworfenen Gruppen werden sollte. Heckert machte den Vorschlag, einen reichstreuern Gewerkschaftsbund zu gründen, in den alle Hinausgeworfenen aufgenommen werden müßten. Ein Arbeiter aus Leipzig erklärte, ja mit dem Namen allein schon könne man sich garnicht nach Hause trauen. Er schlage vor, alle Ausgeschlossenen müssen in die Union gehen. Darauf große Entrüstung. Die Delegierten erklärten ihn für K.A.P.distisch. Er wäre noch einen Grad dümmer als sie. Am nächsten Tage jedoch erklärte Heckert, man sollte ja nicht denken, er sei jetzt K.A.P.distisch geworden. Aber nunmehr, nachdem er mit Lenin gesprochen und Lenin den Vorschlag des Leipziger Arbeiters befürwortet habe, trete auch er für den Leipziger Vorschlag ein.

Punkt 6: K.A.P.D. und A.A.U.. Kartell der Unionen in Deutschland, die Internationale der Unionen

Gen. Börner:

Genossen, ich glaube zur ersten Abteilung des Referates ist eigentlich im Grunde nichts mehr zu sagen. Wir kennen die alte Linie der A.A.U., ihr Verhältnis zur K.A.P. Wir wissen, daß die A.A.U. auf der einen Seite sehr zu leiden hatte durch alle die in die Diskussion hineingeworfenen Worte von all den ethischen Kampfmitteln; wir wissen, daß die Herrschaftslosigkeit eine Rolle gespielt hat in der Diskussion. Wir wissen, daß die Union unter diesen Auseinandersetzungen sehr gelitten hat. Wir wissen auch weiter, daß die K.A.P. und die aus ihr Organisierten in der A.A.U. sehr oft mit diesen Dingen sich haben um die Ohren schlagen lassen müssen. Wir wissen, daß diese Diskussionen lange Zeit den breitesten Raum eingenommen haben in der Bewegung und da war es zu begrüßen, daß auf der letzten Konferenz dann endlich einmal der klare Trennungstrich gezogen wurde von dieser kleinbürgerlichen Ideologie, derer um Rühle usw. von den Leuten, die wie die Hamburger z.B. den Begriff von Klassenkampf in das Grotoske verzerrten. Das war für die A.A.U. der Tag der Wiedergeburt. Allein es hat heute noch nicht aufgehört. Überall muß man sich heute noch diese Schlacken immer wieder anhängen lassen. Wir hoffen, daß es mehr und mehr gelingen wird, uns auch hier durchzusetzen.

Ich will also sagen, daß wenn wir die Frage von vornherein prüfen, was wird in Zukunft geschehen, wir dabei an die beiden Anträge denken müssen, die sich in ihrer Tendenz allerdings sehr widersprechen. Wilhelmshaven hat den Antrag gestellt:

"Durch die verschiedenen Stellungen innerhalb der A.A.U. ist es den Mitgliedern der K.A.P.D. freigestellt, ob sie der A.A.U. angehören wollen oder nicht."

Das ist die Aufgabe der Beschlüsse des Gothaer Parteitages. Das kann im Ernste keine Grundlage der Diskussion geben.

Demgegenüber steht ein sehr weitgehender Antrag von Essen:

"Des weiteren steht die Mitgliederversammlung auf dem Standpunkt, für eine Internationale der Unionen einzutreten. Partei und Union sind unzertrennlich und somit am besten in einer Arbeiter-Internationale zusammenzufassen."

Partei und Union sind unzertrennlich. Ich bin insoweit nicht gerade die Person, die jetzt lange theoretische Betrachtungen anstellen kann intellektueller Art usw.. Aber eines muß ich sagen: das Verhältnis von K.A.P. und Union muß frei bleiben von solchen Redensarten wie "ein ungetrenntes Ganzes" oder "getrennt marschieren und vereint schlagen". Das ist klar, daß beide Organisationen ein großes Ziel haben, aber in der heutigen Zeit ganz verschiedene Aufgabenkreise zu lösen haben und da muß eine Organisation mit der anderen zusammen sich stützen, sich fördern, sich vorwärtsdrängen, sich kritisieren, eine so gut wie die andere, und dann wird das Zusammenarbeiten ein Förderndes sein können für das Vorwärtstreiben der Revolution. Die alte Linie seit dem letzten Kongreß der Arbeiter-Union muß eingehalten werden. Wenn vor einiger Zeit mit wenigen Ausnahmen über die Kartellisierung in Deutschland anders geurteilt wurde als heute, so lag das daran daß das Verhältnis zwischen der F.A.U. Gelsenkirchen, dem Kopf- und Handarbeiterverband und dem Freien Landarbeiterverband noch nicht in der Form sich herauskristallisiert hatte wie heute. Die antigewerkschaftlich eingestellten Organisationen, die sich mehr und mehr im Verlaufe der Entwicklungen zu Gewerkschaften degradiert haben, beabsichtigen ein Kartell zu bilden, das in seiner Tendenz gegen die Gewerkschaften gerichtet war. Diesen Gedanken der Kartellisierung haben auch wir diskutiert. Da ist überwiegend die Ansicht zum Ausdruck gekommen, daß ein Kartell der Unionen in Deutschland Vorbedingung sein müsse zu einer Internationale aller gewerkschaftszerstörenden Organisationen.

Nun aber haben sich die Dinge etwas verschoben. Wir müssen dieser neuen Lage Rechnung zu tragen versuchen. Da ist es vielleicht ganz angebracht, wenn ich einiges mitteile vom Kongreß der Freien Arbeiter-Union Gelsenkirchen, vom Verschmelzungskongreß der F.A.U. mit dem Hand- und Kopfarbeiterverband und dem freien Landarbeiterverband. Wir wissen, daß bis vor einer ganz bestimmten Zeit die Freie Bergarbeiter-Union Gelsenkirchen, eine Filiale der V.K.P. war, d.h. eine Union, die richtig betrachtet, eigentlich gar keine Existenzberechtigung hat. Sie war entstanden aus den rein defensiven Maßnahmen der aus den Gewerkschaften aus Verärgerung Ausgetretenen und der Ausgeschlossenen. Das kam ganz deutlich zum Ausdruck auf dem Kongreß der F.A.U. Keiner der Referenten und Diskussionsredner dort wußte zu sagen, weshalb die Union gegründet worden ist. Alle diese Referenten und Diskussionsredner standen auf dem Boden, daß die Union ein Produkt der Gewaltmaßnahmen der Gewerkschaftsbürokratie war, also ganz Defensiv auf Passivität eingestellt. Es kam dann die Zeit, daß die führenden Genossen der F.A.U. von den Gedanken

sich losmachten "hinein in die Gewerkschaften". Sie verzichteten darauf, dieser Parole der V.K.P.D. zu folgen. Es kam eine Zeit, in der sie sagten, es ist Unsinn an die Revolutionierung der Gewerkschaften zu glauben. Wir müssen die Gewerkschaften zertrümmern. Das können wir nicht durch Abwarten. Das können wir nur indem wir die Parole herausgeben: "Zertrümmerung der Gewerkschaften. Also: Heraus aus den Gewerkschaften".

Das hat damals einen kolossalen Staub aufgewirbelt und uns mehr und mehr Anlass gegeben zu glauben, daß bei einem Zusammengehen mit der F.A.U. etwas Ersprießliches zu erwarten sei. Dies hat uns mit etwas viel Optimismus erfüllt. Wir mußten aber feststellen, daß die V.K.P.D. nicht nur in den Gewerkschaften, sondern auch in der F.A.U. Gelsenkirchen ihre eigenen Filialen hat und diese Zellen haben ihre wunderbare Tätigkeit so gut ausgeübt, daß das Ergebnis ihrer Tätigkeit der jetzige Kongreß in Halle war. Beim vorletzten Kongreß hatte die Opposition nicht eine so klare und einflußreiche Stellung eingenommen wie auf dem letzten Kongreß.

So erklärte sich der Umfall der Moskauer Delegation. Man suchte sich einen Kompromiss mit der Parole: "fügen werden wir uns Moskau, aber unter Protest". Die Delegation hatte auf dem Kongreß Bericht erstattet, der sich in nichts unterschied von dem Bericht, den wir von unseren Genossen erhielten. In den Auswirkungen mußte man aber immer wieder hören "Moskau". "Wir wollen uns einigen, wir wollen uns nicht zersplittern." Das Fazit ist natürlich das, was notwendig werden mußte. Das Herabsinken der ganzen Kongreßbeschlüsse auf das Niveau einer Zellengewerkschaft. Man hat sich mit Tarifverhandlungen einverstanden erklärt und hat nicht daran gedacht, daß dieser Entschluß ein Schritt auf dem Wege zur Arbeitsgemeinschaft ist.

Dies alles hat mir ganz klar gezeigt, daß von einem Kartell mit solcher Organisation eigentlich nicht die Rede sein kann. Das hieße, sich dem Teufel verschreiben.

Die Opposition auf dem Kongreß in Halle nicht von Seiten der V.K.P., sondern die Opposition, die sich gebildet hatte gegen die Verkleisterungselemente, etwa 50 Mann, ist für den Klassenkampfgedanken, wie wir ihn propagieren, absolut reif. Sie ist für unsere Ideen und daraus müssen wir folgern: Wir brauchen gar nicht zu scheuen etwa die Diskussion der Frage, Kartell oder nicht. Die Frage bleibt offen. Wir können und müssen ruhig der freien Union Gelsenkirchen immer wieder sagen: Ihr seid auf einem falschen Wege, Ihr habt Eure Parole aufgegeben und habt damit Euren Lebenssaft, Euer Blut aufgegeben. Ihr seid weder Gewerkschaft, noch Union. Ihr habt den Gedanken nicht

klar erfaßt, Ihr habt den Klassenkampfgedanken aufgeben dadurch, daß Ihr Euch noch weiter dem Diktum von Moskau gefügt habt.

Der Augenblick des Klassenkampfes ist so (das eine Moment herauschälend): heute findet überall in ganz Deutschland, auch international, eine Massenflucht aus den konterrevolutionären Gewerkschaften statt. Und in diesem Augenblick, wo kein Mensch daran denkt, daß die Gewerkschaften zirka neun Millionen haben, nur sechs Millionen, da gibt eine freie Arbeiter-Union, Gelsenkirchen ihre Auffangparole auf und verzichtet darauf, stellt sich mit den Händen in den Hosentaschen hin und läßt die aus den Gewerkschaften Ausgetretenen und Ausgeschlossenen lieber gelb werden. Das ist ein Verbrechen und hiergegen müssen wir unsere ganze propagandistische Tätigkeit aufnehmen. Wir dürfen nicht nachlassen, jetzt mit verstärkter Propaganda herauszukommen, um alle klaren Elemente, und es sind nicht wenige, für uns zu gewinnen. Diese Genossen warten auf uns. Sie haben uns persönlich gesagt, die A.A.U. soll ihre Stellung des passiven Abwartens endlich aufgeben. Gerade den Genossen aus Rheinland und Westfalen möchte ich auf den Weg geben, in Zukunft gilt nur allein der rücksichtslose klare Kampf gegen eine heute zu einer Gewerkschaft gewordenen F.A.U. Gelsenkirchen. Dadurch scheint die Frage der Kartellierung verschoben zu sein. Das Gebiet, auf das sich diese Frage aufbaut. Daraus braucht man nicht schließen, daß die Internationale der Unionen auch indiskutabel geworden ist. Dieser Frage können wir sehr wohl einige Beachtung schenken. Sie ist ebenso wichtig wie die Frage der Arbeiter-Internationale, die wir gestern behandelt haben.

Was sich sonst noch in bezug auf die Kartellierung in Deutschland streifen ließe, wäre vielleicht das Verhältnis zu den ehrlichen syndikalistischen Kämpfern, denn es gibt auch solche, die sich nicht nur leiten lassen von rein ethischen Momenten; wir haben gute brauchbare Klassenkämpfer darunter, wie z.B. auch im Schiffahrtsbund. Aber zur Frage der sogenannten Konfusionisten können wir ruhig zur Tagesordnung übergehen, da wir wissen, daß alle diese Organisationen heute bereits im Zerfall begriffen sind. Wo man hinschaut, sieht man ein schnelles Sterben und ein rapides Verlieren der Mitglieder, in Nord, in Ostsachsen, in Mitteldeutschland.

Zur Frage der Internationale der Unionen möchte ich einen Gedanken hineinwerfen und Folgendes sagen: Eine rote Gewerkschafts-Internationale müßte das revolutionäre Proletariat sammeln, müßte Verteidigungen und Angriffswaffen schaffen. Sie wäre also berufen, das Proletariat der Welt einzustellen in den Kampf zur Beseitigung und Zertrümmerung des Kapitals, entgegen der Mos-

kauer Internationale, die sich lediglich darauf stützt und lediglich mit dem Rufe operiert: Hie Moskau, hie Amsterdam. Das sind Organisationen, deren Entwicklung zum Verrat an der Arbeiterklasse mehr und mehr und offensichtlicher zu Tage tritt, die aber großen Einfluß besitzen innerhalb der Arbeiterbewegung. Die Ideologie der Amsterdamer und die überlieferte Macht auch der Arbeiterklasse, der kampfunfähigen Masse, die keine Aktion anzuwenden und auszunützen imstande ist. Gorter hat ganz treffend gesagt, das Proletariat hat deshalb nicht siegen können, weil es niemals Kampforganisationen hatte. Wenn auf der einen Seite die Amsterdamer triumphieren und auf der anderen Seite eine Internationale gegründet wurde, die ein Gegengewicht dem entgegengesetzte, und diese Internationale mit den falschen Kampfmethoden nicht gebrochen hat, so ist das natürlich nicht, was der Arbeiterschaft genügen kann. Die Russen versuchen das Proletariat der Welt unter den Fahnen Moskaus zu sammeln und haben wenig oder gar keine Ahnung von dem, was dem Internationalen Proletariat im Klassenkampf Westeuropas notwendig ist. Sie lassen sich meistens leiten von der Sammlung von Massen unter dem Banner Moskau und denken dabei nicht an die Notwendigkeiten des Klassenkampfes. Die wichtigsten Länder Deutschland z.B., Tschechoslowakei, Österreich sind in der roten Gewerkschafts-Internationale nur vertreten durch ihre Zellen, und jetzt neuerdings durch eine sogenannte Nebenzelle, durch die F.A.U. Gelsenkirchen. Diese Zellen hängen buchstäblich in der Luft, sind kein selbständiges Gebilde, sind keine Organisationen, die irgendwelche, auch organisatorische Zusammengehörigkeit mit der R.G.I. finden können und absolut unfähig, irgend etwas für die internationale Arbeiterbewegung tun können. Ich möchte sagen, seit dem Dritten Kongreß hat man sich lediglich darauf beschränkt, die Vorbereitung für die Revolution zu treffen auf die Art und Weise, daß man sich darauf festlegte, daß die Rote Internationale sich unterzuordnen hat der Dritten Internationale. Und das ist natürlich wiederum nichts Positives für den Klassenkampf und für die Revolution. Was hat man mit den syndikalistischen Organisationen drüben in Moskau getan? Man muß definieren zwischen deutschen Syndikalisten und Syndikalisten romanischer Länder. Die Syndikalisten romanischer Länder sind gute, ehrliche Klassenkämpfer, die noch zum Teil alte überlieferte Programme haben, die sich aber mehr und mehr dazu bekehren, daß die politische Neutralität ein Unding ist. Diese romanischen Syndikalisten sind durch den Roten Kongreß absolut verwirrt worden. Die Delegierten der italienischen und spanischen Syndikalisten haben dort drüben sich nur für ihre Person den Beschlüssen der R.G.I. gefügt. Sie haben ausdrücklich erklärt, daß

sie sich fügen würden, vorbehaltlich der Zustimmung ihrer Mitglieder. Nun die Spanier haben ihre Delegation desavouiert. Das Bild von dem Kongreß in Lille hat uns bewiesen, daß die Art und Weise wie Moskau entscheidet, nicht die richtige ist. Die Amsterdamer haben auch dort wieder gesiegt, und das ist nur die Folge der falschen Einstellung der Taktik der R.G.I.

Was hat der Rote Kongreß gegenüber den Unionen getan? Wir haben heute morgen einen Bericht gehört, dessen Grundtendenz ganz klar und deutlich ist. Man hat die Union als Unionschen behandelt, großnäsiger von oben herab, wollten sie an die Wand drücken.

Überall sehen wir in der Frage der R.G.I. Wir sehen einen absoluten Wirrwarr. Wir wissen, daß diese R.G.I. für die Weltrevolution absolut kein Plus bedeutet. Diese Rote Internationale, die nicht einmal imstande war, den englischen Grubensklaven in ihrem Streik auch nur einige Unterstützung zu gewähren, also ein absoluter Abklatsch der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale. Die Russen mußten aus der Erfahrung anderer Länder lernen. Mir kommt das Arbeiten und die taktische Einstellung des Gen. Losowski ungefähr so vor, wie das Arbeiten eines Elefanten im Porzellanladen.

Er wollte absolut mit dem Kopf durch die Wand und vielleicht mußte er das, obgleich er das Falsche einsah, denn er mußte eine Majorität künstlich erzeugen. Er mußte mit den Zellen der Gewerkschaften majorisieren. Sein Arbeiten beweist uns, daß die Russen aus den Erfahrungen anderer Länder nicht zu lernen beabsichtigen und nicht lernen wollen, weil die internationalen Interessen untergeordnet werden müssen den Interessen der russischen Staatspolitik.

Man kann sagen, daß die beiden Strömungen innerhalb der R.G.I., die der romanischen Syndikalisten und die der übrigen Organisation nur halbe Wahrheiten sind. Und diese beiden halben Wahrheiten zu einer ganzen Wahrheit zu machen, wäre die Aufgabe der R.G.I. gewesen. Diese halben Wahrheiten hat man zu einer absoluten Unwahrheit gemacht.

Die Einheitlichkeit, die geschaffen werden mußte unter allen Umständen, Spanien, England, Italien, I.W.W., Shop-Stewards ist aber bereits da, es ist bei ihr von Moskau nur nicht angeknüpft. Diese einheitliche Linie liegt darin, daß diese hochentwickelten Staaten Westeuropa, Vereinigte Staaten selbst die objektiven Verhältnisse meistern, umstellen müssen. Die R.G.I. hat ihre Aufgabe nicht gelöst, weil ihr die Selbstbewußtseinsentwicklung nicht genehm ist und nicht genehm sein kann. und aus diesem Grunde erklärt es sich auch, daß der Moskauer Kongreß das Fiasko werden mußte, das es geworden ist.

In einer Beziehung dürften die Syndikalisten der romanischen Länder bessere Marxisten sein als die offiziellen Kommunisten. Wenn man daran denkt, daß Marx gesagt hat, die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiter selbst sein. Wenn wir das überdenken, dann wird sich für alle Organisationen als gewerkschaftszertrümmernde Organisationen eine gemeinsame Grundlinie finden. Ich bin der Meinung, daß vielleicht die Syndikalisten bis jetzt auf den Grund ihrer alten überlieferten verstaubten Programme zum Teil auch aus Ekel und Abscheu vor den Schieberpolitikanten, mit denen sie es zu tun hatten, sich von der Politik abgewandt haben. Bei den Kämpfen in Amerika, in England, Italien haben sie aber sehr wohl begriffen, daß diese Kämpfe politische sind. Sie werden das noch mehr begreifen, wenn sie Verbindungen haben, internationale Verbindungen, die sie heute noch nicht haben. Daraus glaube ich, behaupten zu können, daß die Erkenntnis der romanischen Syndikalisten immer mehr und mehr wächst. Und darauf können wir die Hoffnung gründen, daß wir uns international zusammenschließen können. Und wir können ja und zwar mit Recht, diesen Ansichten der romanischen Syndikalisten entgegensetzen unsere Erfahrungen im Kampf. Und diese Erfahrungen werden besser noch als alle theoretischen Tüfteleien die syndikalistischen Genossen von der Notwendigkeit der Aufgabe der politischen Neutralität überzeugen.

Nun ist ja wohl nichts Positives, diese Organisationen, die ich eben versucht habe, zu charakterisieren, etwas Positives, wie in der Form konkreter Thesen usw. da. Ich möchte Euch bitten, diese Fragen in ihren Auswirkungen zu diskutieren und alles das, was ich angedeutet habe, heute durchzusprechen. Die Hauptsache ist die: Ist die Notwendigkeit des Internationalen Zusammenschlusses da oder nicht? Und da sage ich: Die Notwendigkeit des Internationalen Zusammenschlusses aller Elemente, die gegen die Tendenzen der Amsterdamer usw. gerichtet sind, besteht genau so wie die Notwendigkeit der Schaffung einer Arbeiterinternationale.

Könnte vielleicht diese Organisation nicht in die Arbeiter-Internationale aufgenommen werden? Ich möchte euch bitten, den Gedanken von vorn herein fallen zu lassen. Es ist notwendig, daß beide Organisationen zwei internationale Zusammenschlüsse vornehmen, getrennt voneinander. Selbstverständlich in Verbindung miteinander, genau wie z.B. in Deutschland das Verhältnis zwischen A.A.U. und K.A.P. Aber wir dürfen nicht alle diese Elemente hineinnehmen in die Arbeiter-Internationale, denn auf Grund ihrer Einstellung in die Internationale würden sie versuchen, die Klarheit zu der wir uns durchgerungen haben, über Kampfmittel, Taktik usw. zu verwischen, diesen Gedanken müs-

sen wir von vornherein ausschalten, sonst haben wir nachher dieselbe Diskussion, die wir national hatten, international.

Diskussion

G e n . T h i s s e n (John Graudenz):

Über die Rote Gewerkschafts-Internationale habe ich im Auftrag der Berliner Delegation zu erklären, daß wir mit der Moskauer Delegation uns einverstanden erklären.

Über den Antrag von Wilhelmshaven möchte ich Sie vor der Annahme dieses nicht allein warnen, sondern vor jeder Tendenz, die dieser Antrag birgt. Es zeigt sich, daß Organisationen, Unionen, wo nicht die Kommunistische Arbeiterpartei hineingegriffen hat, versumpft sind, daß der Syndikalismus, der Rühleanismus an Einfluß gewinnen. Indessen, wo die kleine K.A.P.D. die Funktionen in der Union einnahm, wird sie rein und klar auf dem Boden des Klassenkampfes bleiben. Die Berliner Delegation steht auf dem Standpunkt des Gothaer Parteitages, daß jedes Mitglied der Partei Mitglied der Union zu sein und dort zu arbeiten hat. Die Freie Bergarbeiter-Union ist als revolutionäre Organisation wankelmütig gewesen. Heute sprechen alle Anzeichen dafür, daß die Freie Arbeiter-Union als reformistisch nicht in Betracht kommen kann, und wenn wir uns mit ihr kartellieren, so könnten wir ebenso gut in die Rote Gewerkschafts-Internationale gegangen sein. Im Augenblick ist die Sache noch nicht spruchreif. Beim Landarbeiter-Verband wäre es mit Freude zu begrüßen, wenn die Landarbeiter den Uniongedanken erfaßten. Die Landarbeiter haben eine größere revolutionäre Umwandlung gemacht als die Industriearbeiter.

Wenn auch die verschiedenen Syndikalisten an den Kämpfen in Mitteldeutschland teilgenommen haben, so können wir nicht mit ihnen zusammenarbeiten, die auf dem Schloßplatz mit dem pfäffischen und demokatischen Pazifismus demonstrieren. Auch die spanischen Syndikalisten sind keine Marxisten und deshalb wird es nicht angebracht sein, eine allgemeine Organisationsbasis zu schaffen. Wir würden es nicht von der Hand weisen, eine allgemeine Kampffront zu schaffen. Augenblicklich ist der Boden noch nicht geschaffen, um eine Kartellierung zu bilden. Es muß noch einmal hervorgehoben werden, daß unsere Delegierten in Moskau ganz recht gehandelt haben. Die Zellentaktiker sind die gefährlichsten Feinde der Antigewerkschaftler. Eine kleine intensive Union wird mehr Einfluß haben auf die klassenkämpferische Einstellung des Proletariats. Es muß in der Union viel mehr gearbeitet werden. Die Referen-

ten der K.A.P.D. tun in dieser Beziehung nicht ihre Pflicht und Schuldigkeit. Im Reich haben wir einen guten Resonanzboden bekommen, weil der Verrat der Gewerkschaften zu offensichtlich ist. Wenn wir aber in kleinen Gruppen bleiben, werden wir nichts erreichen, wir müssen in die Betriebe gehen.

G e n . L e t s c h (von der Hand- und Kopfarbeiter-Union):

Es ist festzustellen, daß wir von einem Kartell der Unionen deshalb nicht sprechen können, weil wir in der jetzigen Stunde nur noch zwei Unionen besitzen. Sie wissen zum Teil, daß wir in Halle auf einem gemeinsamen Kongreß die bestehenden Unionen zusammengeschlossen haben zu einer Einheitsorganisation. Es sind noch vorhanden: die Allgemeine Arbeiter-Union und die Union der Hand- und Kopfarbeiter. Gibt es für diese Unionen eine gemeinsame Basis? Nachdem der Genosse Börner ganz rund und nett den Fehdehandschuh hingeworfen hat, fangen wir an, dran zu zweifeln. Was ist denn geschehen? Man sagt, wir haben den Boden des Klassenkampfes verlassen, wir haben unsere Moskauer Delegierten desavouiert. Das ist uns garnicht eingefallen. Es wird uns auch garnicht einfallen, unsere Delegierten zu desavouieren. Das haben wir in Jena erklärt und in Halle. Die Situation lag einfach so, daß wir unsere Genossen, die als Delegierte in Moskau waren, mit gebundenem Mandat geschickt hatten, und daß wir auch in Moskau gekämpft haben dafür, daß in der Parole der R.G.I. für die deutschen Verhältnisse eine Änderung vorzunehmen wäre.

Nachdem unsere Delegierten zurückkamen, hat sich die Situation geändert, und es ist meiner Ansicht nach ehrlicher und männlicher, Fehler, die man gemacht hat, falsche Wege, die man gegangen ist, einzusehen und umzukehren als ein altes Steckenpferd zu reiten. Wir haben klipp und klar gesagt, wir haben als Klassenkämpfer nicht das Recht, in irgendeiner Form separatistische oder Abstinenzpolitik zu treiben. Wir haben nicht das Recht, um irgendwelcher Theorien willen, die in unserem Kopfe schweben, die Entscheidung darüber, ob sie richtig oder falsch sind, heute fällen zu können. Die Entscheidung wird fallen nach den Erfahrungen die sich herausstellen werden. Wir haben nicht das Recht zu sagen, wir stellen uns außerhalb des Rahmens, weil in unserem Kopf nun einmal der Gedanke schwebt: ihr alle seid Verräter. Wäre das Papsttum in Deutschland etwas geringer und das Verständnis der anderen etwas größer, wir hätten nicht nötig, uns in 26 Unionen und 36 Parteien und 52 Gewerkschaften einander die Köpfe zu zerschlagen. Ich bin nicht nationalistisch, ich bin es nie gewesen, aber ich sage Euch das Eine: wir haben, wenn wir sprechen vom Siege der internationalen proletarischen Revolution, schon ein-